

Dialog | Kulturpolitik für die Zukunft

Forum: Strategien der Transformation

Zusammenfassung der Ergebnisse der Auftaktveranstaltung am 20.06.2018

Leitung: Marcus Grube, Tandempartnerin: Judith Völkel

Ausgangsfragestellungen

1. Wo und wie verorten sich Kultureinrichtungen in der gesellschaftlichen Diskussion um Identität, Vielfalt, Regionalität („Heimat“) und Internationalität?
2. Programm, Publikum und Personal: Welches Selbstverständnis haben Kunst und Kultureinrichtungen in einer zunehmend heterogenen Gesellschaft? (Diversität)
3. Welche Strategien (u.a. Kulturelle Bildung, Interkultur) zu einer verbesserten Teilhabe sollen verfolgt werden?
4. Was erwartet das Publikum der Zukunft von Kunst- und Kultureinrichtungen (Bedürfnisse, Nachfrageaspekt)?

Die Teilnehmer fanden sich institutionsübergreifend in Gruppen mit ca. 4 Personen an sog. Murmeltischen zusammen, um Statements oder Fragestellungen zu den aufgeworfenen Fragestellungen zu 1. und 2. zu sammeln. Im Anschluss wurden die Ergebnisse im Forumsplenum präsentiert. Aufgrund der gewählten Herangehensweise waren die Statements einzelnen Personen oder Institutionen nicht zuordenbar. Frage 3 wurde im Anschluss im Plenum erörtert.

Gesammelte Statements und Fragestellungen

Herr Grube wirft insgesamt verschiedene Fragen auf:

- Vor dem Spannungsfeld zwischen den gegenwärtigen Gegebenheiten der Kultur und den Bestrebungen für die Zukunft muss auch die Frage nach einer Legitimität einer staatlichen Förderung gestellt werden.
- Sind die gegenwärtigen Strukturen auch für die Zukunft anzustreben?
- Wie kann unsere vermittelnde Intelligenz angewendet werden, um zukunftsweisende Strategien zu entwickeln.

- Sind die Instrumente, die kulturelle Einrichtungen haben, geeignet, um ihrem Auftrag nachzukommen.

Im Einzelnen zu Frage 1

- Es besteht eine Diskrepanz zwischen einer Eigenwahrnehmung der Kultureinrichtungen und ihrer Fremdwahrnehmung. Die Kultureinrichtungen sehen sich in der Mitte der Gesellschaft, werden spartenabhängig teilweise aber nur am Rand der Gesellschaft wahrgenommen.
- Wie können regionale und lokale Traditionen Berücksichtigung finden, obwohl die Welt immer globaler wird?
- Wie kann der kulturelle Bildungsauftrag erfüllt werden, ohne oberlehrerhaft zu wirken?
- Es müssen Angebote zur Identitätsstiftung geschaffen werden.
- Gestellt werden muss die Frage, an welchen Orten Kultur stattfinden soll.
- Teilhabe an Kultur muss für alle möglich sein.
- Wie kann in den Kultureinrichtungen „Kultur für alle“ gemacht werden, wenn im Inneren der Kultureinrichtungen kein Abbild der gesellschaftlichen Diversität zu finden ist?
- Es besteht unter Umständen ein Spannungsfeld zwischen der Selbstbeauftragung der kulturellen Einrichtungen im Hinblick auf staatliche Vorgaben.
- Es besteht keine echte Einigkeit über die in der Fragestellung benannten Begrifflichkeiten.
- Kann eine Diskussion über Strukturen die echten Herausforderungen lösen?
- Die kulturellen Einrichtungen sollen Raum, Forum und Plattformen bieten.
- Die kulturellen Einrichtungen sollen andere Blickwinkel eröffnen und Anstöße geben.
- Die Bewahrung von kulturellem Erbe kann schnell Konflikte mit der Gegenwart verursachen.
- Der Begriff Heimat muss positiv besetzt werden.

Im Einzelnen zu Frage 2

- Wie können es die Kultureinrichtungen im Hinblick auf die benannten Frageelemente schaffen, mit den teilweise bestehenden Widersprüchen zwischen Wunsch und Realität umzugehen?
- Das Publikum setzt Themen. Es wird selbstbewusster, will sich im Programm wiederfinden und teilhaben.
- Kultur geht mit dem Begriff Heimat einher, in all seinen Definitionsfacetten.
- Führt die Diversität dazu, dass eine eigentliche Mehrheit der Gesellschaft im engeren Sinne gar nicht mehr vorhanden ist?
- Es muss ein ständiges Eingehen der Einrichtungen auf die diverse Ästhetik der Kultur gelingen.
- Die Kultur soll die Heterogenität der Gesellschaft widerspiegeln.
- Es muss gelingen, die verschiedenen Gruppen der Gesellschaft zusammenzubringen.
- Bestimmte Beteiligungsformate können als Brücke zur Kultur dienen.
- Ein gutes Programm muss Brücken bauen und Grenzen öffnen.
- Ist der Versuch einer Öffnung von kulturellen Einrichtungen manchmal nicht bereits dominanter als die Kunst selbst?
- Nicht jede Kultureinrichtung kann mit ihrem Programm die Diversität der Gesellschaft abbilden, etwa weil der Schwerpunkt der im Zentrum stehen Kunst relativ eingegrenzt ist (Sprache, Liedgut).
- Die kulturellen Institutionen müssen ihre Außenkommunikation mit den gewollten Inhalten in Einklang bringen.

Im Einzelnen zu den Fragen 3 und 4

- Mit lokaler Kultur auf globale Anforderungen reagieren und lokale Kultur global zugänglich machen.
- Es muss eine neue Bildungskultur entstehen.
- Es muss überdacht werden, ob die Zuständigkeit für kulturelle Bildung in den Ministerien nicht zu breit gestreut ist (Soziales, Kultus, Wissenschaft und Kultur).

- Das dichotomische Denken muss aufhören, das heißt, es sollte eher eine ganzheitliche Betrachtung für kulturelle Bildung erfolgen.
- Die Einrichtungen müssen sich radikal öffnen, etwa durch die Bespielung des öffentlichen Raumes, aber auch mit Blick auf die Öffnungszeiten der Einrichtungen oder grundsätzliche Zugänglichkeit für die Gesellschaft.
- Das Publikum der Zukunft muss definiert werden.
- Die Personalausstattung muss verbessert werden.
- Die Umsetzung des politischen Auftrags von Kultur ist schwierig, wenn man stets das haushalterische Streichpotential darstellt.
- Die kulturellen Einrichtungen müssen finanziell langfristig planen können.